

# »Sie wollen wirklich sehr viel lernen!«

## Zwei Stimmen aus den Philippinen

Auf dem sechsten Asia-Europe Peoples' Forum (AEPF) in Helsinki im September 2006 führte Philipp Bück für die *südostasien* zwei Interviews mit Professor Francisco Nemenzo und Gus Miclat. Nemenzo war bis 2005 vier Jahre lang Präsident der *University of the Philippines (UP)*, dem größten Universitätsverbund der Philippinen, und ist Chairperson des radikaldemokratischen Netzwerkes *Laban ng Masa*. Miclat ist Geschäftsführer von *Initiatives for International Dialogue (IID)*, einem NGO-Netzwerk, das Friedens-, Kampagnen- und Solidaritätsarbeit in Ost-Timor, Mindanao und Burma, leistet.

### Philipp Bück

**Frage:** Welche Auswirkungen hatte der Maoismus in China auf die philippinische Linke?

**Prof. Francisco Nemenzo:** Der Maoismus hat innerhalb der philippinischen Linken nur die *Communist Party of the Philippines (CPP)* beeinflusst, nicht jedoch diejenigen, die sich Anfang der 1990er Jahre vom Maoismus abgewandt haben. Mittlerweile ist jedoch auch der Führer der *National Democratic Front (NDF)* und CPP Jose Maria Sison auf Grund der kapitalistischen Restauration in China seit Deng Xiaoping mit der chinesischen Regierung frustriert. Seiner Ansicht nach hat die chinesische Führung den Maoismus betrogen.

**Haben Sie als linker politischer Aktivist Beziehungen zu chinesischen NRO?**

Es gibt keine chinesischen NRO (lacht). Die kommunistische Partei von China hat einen Ableger in den Philippinen. Daraus sind schon früher Schwierigkeiten mit der CPP entstanden: Da sie eine

separate Organisation darstellen und sich nicht der lokalen philippinischen kommunistischen Partei, wie dies die Komintern-Regeln vorsahen, unterwarfen. Also waren die Beziehungen zwischen den Chinesen und der CPP bereits bei der Ankunft ersterer schlecht. Später hat die hiesige chinesische Partei Beziehungen mit der CPP aufgebaut, die aber bald wieder zerbrachen. Die chinesische kommunistische Partei folgt heute der Parteilinie der chinesischen Regierung, sie sind also nicht mehr maolistisch.

Ich stand mit einem Mitglied der chinesischen Partei in Kontakt. Er schien keine Agenda zu haben und half beim Fundraising in der chinesischen Diaspora als ich Präsident der UP war. Er schien freundlich, war jedoch nicht an formalen Beziehungen zu *Laban ng Massa* interessiert. Nun, zumindest besteht eine Kommunikationsebene, wenn sie auch noch nicht genutzt wird.

**Wie nehmen sie den Einfluß, den China auf die Entwicklung in den Philippinen nimmt, wahr?**

Nun, China entwickelt sich zur wichtigsten Wirtschaftsmacht in der Region. Während sich die

Auslandschinesen in den Philippinen zuvor öffentlich im Hintergrund hielten, erhalten auch sie nun zunehmende Aufmerksamkeit, denn der Handel zwischen China und den Philippinen wächst stark. Auch auf akademischer Ebene bieten uns chinesische Wissenschaftler zunehmend gemeinsame Forschungsprojekte an. So studieren viele Chinesen an der UP, vor allem um Englisch zu lernen. Normalerweise schreiben sie sich zum Beispiel für Wirtschaftswissenschaften ein, um dann ihr Studium in den USA fortsetzen zu können.

**Wie viele solcher chinesischer Auslandsstudenten studieren denn in den Philippinen?**

Oh, recht viele. Es gibt Universitäten, mit denen wir bereits seit 15 Jahren Austauschprogramme unterhalten. Auch einige unserer Dozenten haben bereits in China Englisch und Tagalog unterrichtet.

**Verändern diese Austauschprogramme die philippinische Universitätslandschaft?**

Nein, nicht wirklich. Die Beziehungen, die wir zu chinesischen Universitäten unterhalten sind nicht mit denen, die wir zu amerikanischen, japanischen oder europäischen Unis unterhalten zu vergleichen. Sie haben bei weitem nicht

Der Interviewer ist Geschäftsführer des philippinenbüros.



dasselbe Ausmaß. In diesen Kooperationen sind wir jedoch oft zu dem Status von Forschungsassistenten degradiert, was mir sehr unangenehm ist. Dies ist anders mit den Chinesen – sie wollen wirklich sehr viel lernen!

*Gibt es auch Austausch in die andere Richtung, das heißt philippinische Forscher und Studenten, die nach China gehen?*

Nein, es ist eigentlich immer eine Einbahnstraße. Wir haben Probleme Leute nach China zu schicken, da die Sprache sehr schwierig ist. Uns wurden bereits Stipendien angeboten, aber niemand nimmt diese an – da eine Voraussetzung das Sprachverständnis in Mandarin ist.

*Vielen Dank.*

#### Interview mit Gus Miclat:

**Miclat:** Es gibt da etwas, was es in aller Welt gibt, nur nicht in China. Weißt Du, was das ist?

*Frage: Ja?*

Chinatown. Überall gibt es ein Chinatown oder einen Ausdruck dessen, nur nicht in China. (lacht)

*Welche chinesischen Akteure begegnen Euch in Eurer Arbeit in Mindanao?*

Bis jetzt eigentlich nur Investoren, aber hier sind sie in vielen großen Infrastrukturprojekten involviert. Es sind also vor allem Business-Beziehungen, die eine Rolle spielen. Wir als NGO haben chinesische Partner über die Nordostasien Abteilung des Netzwerkes *Global Partnership for the Prevention of Armed Conflict* (GPPAC). Wir haben ebenso taiwanesischen Partner über unsere anderen internationale Netzwerke.

*Gibt es denn kein Interesse an dem Mindanao-Konflikt von Seiten der chinesischen Regierung?*

Nein, bisher noch nicht.

*Also, was bedeutet China für Dich?*

China wird siegen! (lacht) Nein, ich denke China ist die große schlafende Gefahr. Ich denke es ist offensichtlich, dass es eine Großmacht ist, die ihre Muskeln nur noch nicht spielen lässt. Die inter-



Prof. Francisco Nemenzo während seiner Verabschiedungsfeier als Präsident der UP, Anfang 2005

Quelle: [www.upd.edu.ph](http://www.upd.edu.ph)

nen Widersprüche innerhalb Chinas könnten dieses Potential jedoch zunichte machen.

*Was waren Deine Erfahrungen, als Du China besucht hast?*

Es war nur ein kurzer Besuch, es sind also nur Eindrücke. Da ist einerseits dieses beeindruckende Wachstum – die Wirtschaft ist schon fast überhitzt, und andererseits kann man in China die größten Unterschiede zwischen arm und reich finden. Ich habe noch nie ein Land gesehen, in dem Menschen in solcher Armut lebten: In einem Schweinestall ohne Licht und Strom, neben den Tieren...

*Wie bist Du zu diesem China-Bild gekommen? Hängt das eher mit Leuten zusammen, die Du auf Deiner Reise getroffen hast oder mit dem, was die Zeitungen und Medien berichten?*

Nun, beides. Während meiner Zeit in der progressiven Bewegung ge-

gen Marcos war China, wie auch Vietnam, ein Sinnbild für den Kampf gegen den Imperialismus. Heute sehen wir jedoch auch, wie tief die gesellschaftlichen Probleme in China gehen.

*Vielen Dank.*